

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüdt, Rönfahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Preis und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 126

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Samstag, den 1. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und am Abend.

1929

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Zeichnungsfrist für die aufgelegte Reichsanleihe, die zunächst Ende Mai abschließen sollte, ist bis 8. Juni einschließlich verlängert worden.

* Der Sozialdemokratische Reichsparteitag ist, nachdem die Vorstandswahlen vorgenommen waren, am Freitag abgeschlossen worden.

* Die Wahlen zum Englischen Unterhaus brachten der Arbeiterpartei starke Gewinne, den Konservativen bedeutende Verluste.

* Bei einem Erdbeben in Argentinien fanden zwanzig Personen den Tod.

Großstadtsensationen.

Verfallserscheinungen. — Ein ausgepumptes Volk. — Der Kampf um die Grenzen.

Man hat, wieder einmal, die Wahl: ob man sich mehr an dem Vordringen der Diebstahls- und Selbstmordaffäre gütlich tun will, die sich um den Namen und die Persönlichkeit einer ganz plötzlich zu trauriger Berühmtheit gelangten italienisch-deutschen Komtesse entwickelt hat; oder an den juristisch-finanziellen Absonderlichkeiten des sogenannten Stinnes-Prozesses, der ja in der Tat recht bemerkenswerte Einblicke in das auf Großgewinn aus öffentlichen Mitteln gerichtete Treiben internationaler Schwindler und Schieber vermittelt; oder schließlich an den grauenhaften Kultur- und Sittenbildern des neuen Satubowski-Prozesses im ehemaligen Residenzschloß von Neustrelitz, der Klarheit darüber bringen soll, ob wirklich vor Jahren einmal in Deutschland der Kopf eines Unschuldigen dem Beil des Henkers hingeopfert worden ist. Wohin wir unseren Blick auch wenden mögen, auf die Höhen oder in die Tiefen der menschlichen Gesellschaft, überall trifft er auf Verfallserscheinungen, deren unheimliche Häufung die ernsteste Besorgnis auslösen muß. Fast sieht es schon so aus, als könnten wir uns ein Leben ohne Skandalgeschichten dieser Art gar nicht mehr vorstellen, und wenn sie einmal vorübergehend ausbleiben drohen, so fehlt es nicht an phantasiebegabten Leuten, die sofort ihren erfindungsreichen Geist spielen lassen, um dem angeblich ewig neugierigkeitslüsternen Publikum den Unterhaltungsstoff zu bieten, dessen unsere Nachkriegszeit anscheinend nicht mehr entzihen kann.

Es ist richtig: den Amerikanern, die uns ja auch auf diesem Wege mit — sagen wir — gutem Beispiel vorangegangen sind, ist die hemmungslose Überfütterung ihrer Zeitungsleser mit Sensationen aller Art bis jetzt wenigstens nicht besonders schlecht bekommen; aber sie sind eine ganz junge Nation und sie wissen in dem unermüdblichen Ringen um die sehr weit gesteckten Ziele ihres wirtschaftlichen und geschäftlichen Lebens so viel stärkende Gegenkräfte aufzubringen, daß sie um die Gesunderhaltung ihres Wesens keine Furcht zu hegen brauchen. In Europa, und zumal bei uns in Deutschland, liegen die Dinge aber erheblich anders. Wir sind ein ziemlich ausgepumptes Volk, und der schwere Kampf um das nackte Leben, den breite Schichten nun schon seit Jahren unausgesetzt zu führen haben, läßt nicht viel Widerstandskraft, seelische und körperliche, gegenüber den Gefahren, den Versuchungen und Verlockungen übrig, die sich ihnen heutzutage auf Schritt und Tritt darbieten. Man kann sich schließlich nicht mehr wundern, wenn es jetzt bei der ersten Gerichtsverhandlung gegen die gräßliche Zuhälterin in einem Zimmer des Berliner Polizeipräsidiums zu ebenso erschreckenden wie abstoßenden Szenen im Zuschauerraum gekommen ist, wenn sich hier eine Sensationsgier gegenüber einem jungen Menschenkind betätigte, das sich eigentlich nur durch seinen adligen Namen aus der Menge ähnlicher Sünder gegen das Gesetz heraushebt. Wenn ein solches Schauspiel schon in der bekanntlich ungemein „aufgeklärten“ Reichshauptstadt möglich war, was will man da erst von den armen und kleinen Leuten einer medienburgischen Heide Landschaft etwa erwarten, wenn in ihrer Mitte einmal über Tod und Leben nächster Dorfgemeinschaften entschieden wird?

Aber Berlin, wie es ist, hat nicht viel Sinn für Einkehr oder Selbstbesinnung. Es will seine zum erstenmal ins Leben gerufenen Festspektakelwochen genießen und mag sich, in dieser Stimmung, gar nicht mit dem Gedanken befassen, daß es in absehbarer Zeit mit seiner Freude am Genuß, an geräuschvollen Vergnügungen, an mehr oder weniger unterhaltenden Filmvorstellungen sozusagen aufs Trockene gesetzt werden könnte. Und doch ist es so, daß schon ganz bestimmte Beschlässe der Lichtspieltheater, Kaffeehausbesitzer, Varietédirektoren und Vergnügungsfesthaltenhaber vorliegen, ihre Häuser am 1. Juli auf unbestimmte Zeit zu schließen, weil sie unter der Herrschaft der nun schon seit Jahren bestehenden Lustbarkeitssteuer die Unkosten ihrer Betriebe abzulösen nicht mehr herauswirtschaften können. Eine Demonstration, eine Protestkundgebung also, um den hartnäckigen Sinn der städtischen und staatlichen Gewalten endlich der Notlage eines Gewerbes zugänglich zu machen, ohne dessen Betätigung der vielbewunderte Glanz der Reichshauptstadt einfach erlöschen muß. In Berlin wenigstens ist man fest davon überzeugt, daß der „Mann aus der Provinz“ es unfehlbar vorziehen würde, bei Müttern zu bleiben, wenn er hier nicht durch lichtüberflutete Straßen von Unterhaltung zu Unterhaltung wandern könnte. Der fürsorgliche Herr Oberbürgermeister wird es wohl nicht zu diesem Außerkeimen kommen lassen, wenn nicht ihm jede neue Schmälerung seiner Steuereinnahmen höchlich unangenehm sein muß. Der ungeheure Wettstreit so ziemlich aller Groß-

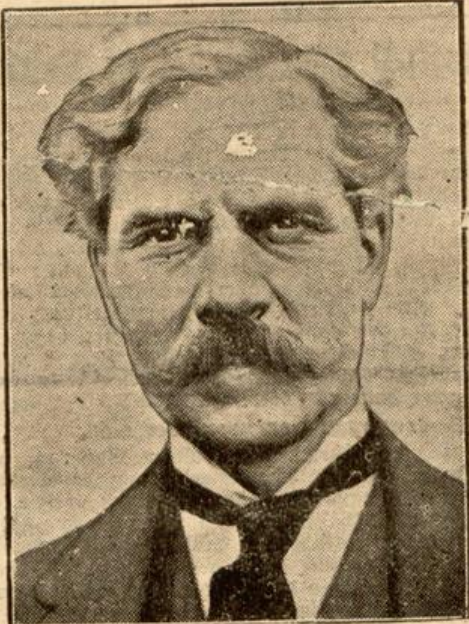
Vormarsch der englischen Arbeiterpartei

Wahlverluste der Konservativen.

Das neue Unterhaus.

Die Ergebnisse der Unterhauswahlen in England zeigten einen nicht ganz unerwarteten Aufstieg der Arbeiterpartei. Bis Freitag nachmittag wurden festgestellt als endgültig gewählt 206 Vertreter der Arbeiterpartei, 173 Konservative, 26 Liberale, 7 Unabhängige. Die Arbeiterpartei gewann über 70 Sitze und gewann nur 2, die Liberale hielten sich auf der bisherigen Höhe. Wiedergewählt sind die Führer der drei großen Parteien: Macdonald, Baldwin und Lloyd George. Ebenfalls gewählt ist die Tochter Lloyd Georges.

Auch in den Abendstunden des Freitags war noch nicht bestimmt zu übersehen, wie die endgültige Gestaltung des neuen Unterhauses sein wird, wenn auch angesichts des starken Vormarsches der Arbeiterpartei man schon in London ohne Bedenken von Macdonald als dem künftigen Premierminister sprach. Dieses Amt hat er bekanntlich schon einmal verwaltet. Es ist selbstverständlich, daß



Macdonald,

der Führer der Englischen Arbeiterpartei, die bei den Wahlen große Gewinne zu verzeichnen hatte

die ersten Wahlergebnisse aus den Städten und großen Industriebezirken einliefen, wo die Arbeiterpartei ihre stärksten Grundlagen hat. Die Zählungen auf dem Lande und auf den großen Gütern liefen natürlich länger auf sich warten und sie brachten den Konservativen auch vielen Zuwachs. Doch dürfte es unabweisbar sein,

städte in der Werbung um Fremdenverehr und waren-abbau läßt es einfach nicht zu, daß Berlin auch nur vorübergehend sich selbst außer Kurs setzt, zumal die Schrecken der ersten Maitage dieses Jahres ja wohl noch nicht überall draußen in der Welt vollständig vergessen sein werden. Den Luxus, zu raften, darf sich heute niemand leisten, es sei denn, daß es ihm nichts ausmache, morgen schon Koff anzusetzen.

Dr. Ey.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Deutsch-österreichische Rechtsangleichung.

In Potsdam fand eine gemeinsame Sitzung österreichischer und deutscher Juristen und Wirtschaftler statt, zu der auch das Reichsjustizministerium Vertreter entsandte. Erörtert wurde die Angleichung des beiderseitigen Insolvenzrechtes (Konkurs- und Vergleichs- bzw. Ausgleichsrechts) und des Offenbarungseidverfahrens. Es wurde beschlossen, die Vorschläge zunächst in paritätisch aus österreichischen und deutschen Wirtschaftlern und Juristen zusammengesetzten Ausschüssen einer Prüfung zu unterziehen.

Gedächtnis der Staggerrasschlacht.

Am 31. Mai jährte sich zum dreizehntenmal der Tag der Seeschlacht am Staggerral. Aus diesem Anlaß fand auf dem Garnisonfriedhof in Kiel eine Gedächtnisfeier an den Gräbern der Gefallenen statt, an der Abordnungen aktiver und inaktiver Offiziere und Mannschaften sowie die Hinterbliebenen in großer Zahl teilnahmen. Anschließend nahm der Stationschef, Konteradmiral Hansen, auf dem Pflanzplatz in der Wil eine Parade ab. In seiner Ansprache gedachte Konteradmiral Hansen des Führers in der Schlacht, Admirals Scheer, und mahnte zur Geschlossenheit und Opferbereitschaft des deutschen Volkes. — Vor dem Palais des Reichspräsidenten von Hindenburg in Berlin zog am Staggerraltage eine Ehrenwache, gestellt von Marinekräften, auf.

Friedensgemeinschaft der Konfessionen.

Für Deutschland ist eine Friedensarbeitsgemeinschaft der Konfessionen soeben begründet worden. Von evangelischer Seite gehört ihr die Deutsche Vereinigung des Weltbundes für Friedensarbeit der Kirchen, von katholischer Seite der Friedensbund deutscher Katholiken,

daß sich eine prinzipielle Verschiebung der innenpolitischen Verhältnisse in England angebahnt hat.

Koalition mit den Liberalen?

Baldwin, der bisherige konservative Premierminister, soll schon vor der Wahl angekündigt haben, er werde sofort seine Demission geben, wenn seine Partei in die Minderheit gerate. Ob dann Macdonald an seine Stelle tritt, dafür ist auch ausschlaggebend die Stärke der Liberalen unter Lloyd George. Sie können sowohl mit den Arbeitern eine Regierungskoalition schließen wie sie andererseits in der Lage sind, mit den Konservativen eine Vereinigung zu bilden und damit die absolute Mehrheit im Unterhaus herzustellen.

Die weiblichen Wähler.

Eine wesentliche Neuerscheinung bei den jetzigen Wahlen bildete die Beteiligung der Frauen zwischen 21 und 30 Jahren, die zum erstenmal das ihnen verliehene Wahlrecht ausübten. Viele von ihnen sollen konservativ gewählt haben, obwohl auch die Arbeiterpartei erheblichen Zugang von ihnen erhielt. Die Konservativen hatten in London einen groß eingerichteten Automobilschlepperdienst organisiert, der vorzüglich funktionierte. Manche konservativen Führer, so mehrere Minister, blieben auf der Strecke und wurden nicht wiedergewählt. Bis Freitagabend waren für die Arbeiterpartei etwa 3½, für die Konservativen 3, für die Liberalen 1½ Millionen gezählt. Macdonald erklärte seine große Zufriedenheit. Ministerpräsident Baldwin hat für Montag eine Kabinettsitzung einberufen, die Stellung zu dem Wahleresultat nehmen soll.

Macdonalds Sieg.

Die Regierung in der Minderheit.

Die außerordentlichen Erfolge der Arbeiterpartei bei den Wahlen zum Englischen Unterhaus haben bei der festgesetzten Zählung im Laufe des Freitagnachmittags stetig zugenommen. Um 7,00 Uhr stellte man folgende Mandate in London fest: Arbeiterpartei 233, Konservative 236, Liberale 50, sonstige Parteien 7. Man rechnete mit der Möglichkeit einer, wenn auch kleinen, doch absoluten Mehrheit Macdonalds im Unterhaus. Damit würde seine Partei die Regierung übernehmen.

Ein Gewinn von 124 Kandidaten liegt vor für die Arbeiterpartei, 32 für die Liberalen, 3 für die Konservativen und 2 für die Unabhängigen und ein Verlust von 137 Kandidaten für die Konservativen, 17 für die Liberalen, 4 für die Arbeiterpartei, 2 für die Unabhängigen und 1 für die Kommunisten. Die Frauenkandidatinnen schlossen im allgemeinen nicht gut ab. Der einzige weibliche Abgeordnete der Liberalen, Miss Runciman, wurde nicht wiedergewählt. Die bisherige Regierung ist in der Minderheit geblieben, Arbeiterpartei und Liberale befaßen schon Freitag nachmittag 4 Uhr mehr als die Hälfte der Unterhausitze.

von jüdischer Seite der Jüdische Glaubensbund an. Die Gemeinschaft erläßt einen Aufruf, der betont, bei voller Anerkennung der Pflicht zur Wahrung der nationalen Eigenart der einzelnen Völker seien die Bekenntnisse sich ihrer Friedensaufgabe längst bewußt geworden. Dauern der Friede könne nur angestrebt werden als Verpflichtung zur Gerechtigkeit, zum gegenseitigen Vertrauen und zur Brüderlichkeit der Völker. Der Aufruf ist unterzeichnet von bekannten Vertretern der drei Bekenntnisse.

Hilfsaktion für Trier.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Doktor Wirth, weilte mehrere Tage in Trier. Der Minister hatte Besprechungen über schwebende politische Fragen mit dem Vorsitzenden der Zentrumspartei, Kaas. Er erörterte ferner mit dem Regierungspräsidenten Doktor Sassen die Notlage im Regierungsbezirk Trier. Der Minister entschloß sich auf Grund dieser Besprechungen, nach Abschluß der Pariser Verhandlungen den Bezirk Trier zu bereisen, um mit berufenen Vertretern der Bevölkerung wegen Einleitung einer Hilfsaktion in Verbindung zu treten.

Schweiz.

Kein Sichtvermerkszwang mehr.

Nachdem vor einiger Zeit eine Konferenz der kantonalen schweizerischen Polizeidirektoren zusammen mit der Fremdenpolizei und dem Bundesrat festgestellt hatte, daß die Schweiz keinerlei Befürchtungen mehr zu haben brauche wegen Überslutung mit ausländischen Arbeitskräften, hat der Bundesrat nunmehr auf Grund von Verhandlungen mit verschiedenen Regierungen zum 1. Juni 1929 die gänzliche Aufhebung des Passvermerkszwanges angeordnet, und zwar gegenüber den Staatsangehörigen von Deutschland, Italien, Österreich, Dänzig, aus dem Saargebiet, Estland, Finnland und Litauen.

Großbritannien.

Die neue Erkrankung des Königs.

König Georg, dessen neue Erkrankung gemeldet wurde, scheint doch noch an den Folgen seiner kürzlichen schweren Krankheit zu leiden. Freitag nachmittag wurde ein Krankheitsbericht ausgegeben, der besagt, unter der von der neuen Operation zurückgebliebenen Narbe habe sich auf der rechten Brustseite ein neuer Abszeß gebildet, aus dem sich Eiter absondert. Der König muß das Bett hüten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsstadtebund, die Spitzenorganisation der Klein- und Mittelstädte, hält seine diesjährige Mitgliederversammlung am 22. und 23. August in Kiel ab.

Berlin. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III hat gegen Oberleutnant Schulz, der zur ärztlichen Untersuchung vor einigen Tagen von Essen nach Berlin übergeführt wurde, einen neuen Haftbefehl wegen Verdunkelungsgefahr in der Sache Brauer erlassen.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur der kommunistischen Notizen Zeitschrift in Berlin wegen mehrerer Artikel, die nach Überzeugung des Gerichts Vorbereitung zum gewaltsamen Umsturz der Verfassung darstellten, zu einem Jahr Festung und 100 Mark Geldstrafe.

Kattowitz. Die von der polnischen Regierung eingereichte Klage wegen der Mißhandlung der polnischen Schauspieler in Oppeln ist beim Völkerbund in Genf eingetroffen. Ob sie schon auf der nächsten Völkerbundratssitzung behandelt wird, ist fraglich.

London. König Fuad von Ägypten hat von Alexandria aus auf einem kleinen Dampfer seine auf sechs Monate berechnete Rundreise durch Europa angetreten, bei der er in kurzer Zeit Deutschland besuchen wird.

Moskau. Das Generalkonsulat der Sowjetunion in Moskau forderte von der chinesischen Nankingregierung die Freilassung der 40 während der Hausdurchsuchung durch die chinesische Polizei in den Räumlichkeiten des Sowjetkonsulats in Charbin verhafteten Sowjetbürger.

Newyork. Anlässlich des Memorialdays veranstalteten die hiesigen Deutschen Vereine Feiern vor den Denkmälern von Karl Schurz und Franz Sigel unter Beteiligung einer Abordnung der Bundesstruppen. In Chicago marschierten die Veteranen der deutschen Feldzüge mit in der Parade.

Washington. In einer Beilage des Berichtes Hoovers über die wirtschaftlichen Wandlungen der Vereinigten Staaten wird das Nationaleinkommen im Jahre 1928 auf 89 Milliarden, das sind 745 Dollar pro Kopf, geschätzt.

Kabul. Hier explodierte während einer Truppenbesichtigung durch Emir Habibullah eine Bombe. Ein Soldat wurde getötet und mehrere schwer verletzt. Habibullah entging knapp dem Tode.

Völlige Einigung in Paris.

Verhandlungen wahrscheinlich abgeschlossen.
Am Freitag wurde zwischen den deutschen Sachverständigen bei der Reparationskonferenz und den Vertretern der Gläubigerstaaten in allen Fragen, deren Regelung noch ausstand, eine völlige Einigung erzielt, also in der Hauptsache bei den sogenannten Vorbehalten. Es sind nur noch die einzelnen Formulierungen der getroffenen Vereinbarungen festzulegen. Die Regelung der belgischen Markforderungen steht noch aus, doch dürfte diese kaum noch das Endresultat wesentlich belasten. Die Verhandlungen sind als abgeschlossen zu betrachten.

Die Pariser Verhandlungen.

Behandlung im Reichstage.
Die Sachverständigen der Gläubigerstaaten in Paris haben in einer Sitzung unter Leitung Owen Youngs zu den noch nicht erledigten deutschen Vorbehalten Stellung genommen. Anscheinend ist eine gewisse Einigung erfolgt und auch Aussicht zur Genehmigung der Vorbehalte in der Hauptsache im Aussicht genommen. Zwei Unterausschüsse sollen mit den Deutschen beraten. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von seinem Erholungsurlaub in Versailles wieder nach Paris zurückgekehrt, um an den Schlussverhandlungen der Sachverständigenkonferenz teilzunehmen.

Die deutsch-nationale Fraktion hat im Reichstage eine Anfrage über die Reparationskonferenz eingebracht, in der sie die am 29. Mai in Paris getroffene Vereinbarung über die deutschen Zahlungen für unannehmbar erklärt. Es wird gefragt, ob die Reichsregierung geneigt sei, die Vereinbarungen abzulehnen. Der Reichsfinanzminister Dr. Stresemann zur Völkerbundtagung nach Madrid abgeben. Reichsfinanzminister Müller hat zugefagt, die deutsch-nationale Anfrage sofort nach Abschluss der Pariser Verhandlungen im Plenum des Reichstages zu beantworten.

Berlängerte Anleihezeichnung.

Bis zum 8. Juni.
Dem Reichsfinanzministerium ist, wie amtlich bekanntgemacht wird, von verschiedenen Seiten die Anregung entgegengebracht worden, die Frist für die Zeichnung der Anleihe zu verlängern. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß der Ablauf der Zeichnungsfrist mit Ende Mai wegen der Schwierigkeiten am Monatsanfang und mit Rücksicht auf die seit Anfang des Monats bestehende Kreditbeengung bei einer großen Zahl derer, die an sich gern die Anleihe gezeichnet hätten, die Entschließung beeinträchtigt habe. Der Reichsminister der Finanzen hat dieser Anregung Folge gegeben. Die Frist für die Zeichnung auf diese Anleihe ist bis zum 8. Juni einschl. verlängert worden.

Der Zahlungstermin für die erste Rate von 40 %, deren Fälligkeit nach den bisherigen Bestimmungen auf den 8. Juni d. J. festgesetzt war, ist auf den 12. Juni verlegt worden. Die übrigen Zahlungstermine sind unverändert geblieben. Überzeitliche Vollzahlung sowie frühere Einzahlung der Raten sind nach wie vor zulässig.

Schluß des Sozialdemokratischen Parteitag.

Die Vorstandswahlen.
Freitag wurden die Wahlen zum Parteivorstand vorgenommen. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Von insgesamt 386 Stimmen erhielten die beiden jetzigen Vorsitzenden Wels und Crispian 306 Stimmen bzw. 273 Stimmen. Der Posten des dritten Vorsitzenden wurde für Reichsfinanzminister Müller offen gelassen. Dann begann die Aussprache über das Referat zur

Frauenfrage.
Frau Arning-Magdeburg erklärte, daß auch innerhalb der Partei die Gleichberechtigung der Frau noch nicht durchgeführt sei. Frau Kern-Berlin unterstrich die Forderung des gleichen Lohnes für gleiche Leistung, was auch für die Frauen gelte. Frau Wurm verlangte eine sozialdemokratische Hausfrauenorganisation. Frau Dr. Thorhorst-Düsseldorf sprach über die Erziehung der Frau zur Politik. Nachdem noch einige weitere Frauen zu dem Thema gesprochen hatten, betonte Frau Buchacz in ihrem Schlußwort, daß die Frau nicht nur aus Not aus dem Haushalt an die Arbeit komme; für viele Frauen sei die Arbeit Lebensinhalt geworden. Ein Antrag, der das Recht der Frau auf Arbeit betont, wurde einstimmig angenommen.

Die weiteren Schlußverhandlungen betrafen Fragen des Arbeiterports. Der Berichterstatter empfahl eine Entschließung, wonach der Parteitag eine wichtige Aufgabe in der Förderung und Unterstützung der Arbeiterportbewegung

erblicke, für deren Gleichberechtigung es in den kommenden Jahren und im Reich einzutreten gelte. Die Entschließung wurde ohne Aussprache angenommen. Weiter wurde die Reichstagsfraktion in einem Antrag ersucht, in das Reichsschankstättengesetz einen verstärkten Jugendschutz gegen den Alkoholschismus einzubauen. Schließlich wurde ein Antrag des Parteivorstandes angenommen, der auf kulturelle und nationale Erscheinungen der letzten Jahre aufmerksam macht und dann feststellt: Die Sozialdemokratie lehnt nach wie vor jede kulturelle und nationale Indulgenz ab, führt aber im Hinblick auf ihre Grundsätze und ihre Vergangenheit auch die unbedingte und gern erfüllte Verpflichtung, für die volle Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und des künstlerischen Schaffens einzutreten.

Damit waren die Arbeiten des Parteitages erledigt.

Reichsfrontsoldatentag in München.

Die Stahlhelmausstellung.
Der zehnte Reichsfrontsoldatentag in München hat Freitag mit der Eröffnung der Stahlhelmausstellung und Mustermesse begonnen. Bundesführer Seidte eröffnete in Anwesenheit des Prinzen August Wilhelm von Preußen und des Herzogs Ernst-August von Sachsen-Koburg die Ausstellung. Interesse erregen die Bildersammlung und eine Ausstellung, die mit Hilfe von Zinnfiguren eine große Schau historischer Schlachtenbilder vermittelt. Besonders Aufsehen erregte die Teilnahme des von den Tschechen vertriebenen deutschen Abtes Alban Schachleitner. Auf den mit Fahnen und Girlanden geschmückten Straßen sieht man viele auswärtige Stahlhelmer.

Erdbeben in Südamerika und in Dänemark

20 Todesopfer in Argentinien.
In den argentinischen Provinzen Mendoza, San Luis und Cordoba wurden heftige Erdstöße verspürt. Der Telegraphen- und Telefonverkehr wurde unterbrochen. Der Ort Villatuel wurde zur Hälfte zerstört. Zwanzig Personen kamen ums Leben. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht zu übersehen. Zahlreiche Häuser gerieten in Brand und wurden zerstört. Die Schulen mußten wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. Auch in der Ortschaft La S. Maria wurden zahlreiche Häuser zerstört und viele Personen verletzt. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet worden.

Ein verhältnismäßig starkes Erdbeben wurde auch auf der dänischen Limfjordsinsel Mors und in Thy wahrgenommen. In dem Fischerdorf Rangsa war das Beben so stark, daß alle Bewohner aus dem Schlafe erwachten.

Jakubowski-Prozeß wieder in Neustrelitz.

Erminister Hufschmidt soll geladen werden.
Nach dem Lokaltermin in Balingen wurde der Jakubowski-Rogens-Prozeß wieder in Neustrelitz fortgesetzt. Zu Beginn der Freitagssitzung beantragte der Vertreter des Nebenklägers, den Minister A. Hufschmidt als Zeugen zu vernehmen über die Vorgänge vor der Hinrichtung Jakubowskis und über die besonderen Gründe, die ihn bewogen hätten, die Hinrichtung anzuordnen. Dann wurde Frau Schähler nochmals ins Kreuzverhör genommen, aber das Verhör blieb wieder ohne Erfolg. Zwischenbruch wurde der Angeklagte Blöcker vernommen. Als der Landjäger gekommen sei, habe er Jakubowski gesagt, er solle doch angeben, was Fritz Rogens ihm mehrmals gesagt habe, sonst käme er selbst in Verdacht. Jakubowski aber habe erwidert: „Ach was“

ganz egal, Kopf weg oder nicht.
„Aus diesen Äußerungen Jakubowskis habe er, Blöcker, entnommen, daß Jakubowski auch dazwischenfeste. Frau Schähler wurde dann weiter gefragt, bei welcher Gelegenheit Jakubowski ihr den Mord eingegeben habe. Sie gab an, Jakubowski habe auf ihre Frage gesagt, daß August und Fritz auch dabei gewesen seien. Sie habe ihn gefragt: „Was haben die denn gemacht?“ Die Antwort sei gewesen: „Nix gemacht, ich gemacht!“ Oberstaatsanwalt Weber: „Ich habe Sie beinahe monatelang gefragt, aber Sie haben mir niemals gesagt, daß Jakubowski Ihnen erklärt habe: „Nix gemacht, ich gemacht“, wie kommt das? Ich habe den Eindruck, daß Sie Ihr letztes Geständnis jetzt etwas abschwächen wollen. In Ihrem letzten Geständnis haben Sie gesagt: „Ich glaubte schließlich, August sei der Täter!“ Gestern beim Lokaltermin sagten Sie, Sie glaubten, alle vier seien dabei gewesen. Heute wieder beschuldigen Sie Jakubowski. Wollen Sie vielleicht versuchen, Ihre Söhne mehr herauszulassen?“ — „Nein, das will ich nicht,“ lautete die Antwort der Frau Schähler.

Im weiteren Verlauf des Verhörs erklärte Fritz Rogens noch einmal, sein Bruder August habe ihm in Lübeck gesagt, er, August, habe dem kleinen Erwin die Kehle zugebrochen. August aber bestritt diese Äußerung.

Der Prozeß gegen Schillers Urenkel.

Sentile Bewußtseinsstörung?
In dem Prozeß gegen den Urenkel Schillers, den Freiherrn Alexander von Gleichen-Rußwurm, der sich vor dem Gericht in Würzburg wegen eines Versicherungsbetruges, den er versucht haben soll, zu verantworten hat, wurden Sachverständige vernommen, und zwar hauptsächlich über die Frage, ob der Angeklagte geistig normal ist. Dr. Speer, Leiter einer Nervenklinik und Spezialarzt für Psychiatrie in Lindau, kam zu dem Schluß, daß der in mancher Hinsicht merkwürdige Freiherr in einem Zustande sentiler Bewußtseinsstörung die Perlenkette mit der Maus verwechselt habe. Da also eine Störung der Geistestätigkeit, die die

freie Willensbestimmung ausschliesse, vorgelegen haben dürfte, siehe dem Angeklagten der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches zu. Es handle sich aber höchstens um eine leichte Gehirnerkrankung. Montag sollen nach dem Gutachten noch zwei Sachverständiger die Plädovers beginnen. Das Urteil dürfte am Dienstag verkündet werden.

Die Geschäftslage Ende Mai 1929.

Noch keine Besserung.
Das Institut für Konjunkturforschung berichtet über die Lage Ende Mai wie folgt: Auf der Güterseite der Wirtschaft sind im ganzen ausgesprochen Veränderungen nicht festzustellen. Die Auftragslage zeigt teilweise sinkende Tendenz; die Rohstoffdeckung blieb aber im allgemeinen unverändert. Die industrielle Produktion hat ihren Stand durchschnittlich behauptet. Die Beschäftigung ist — vorwiegend in den Saisonberufen (Baugewerbe, Landwirtschaft) — während der letzten Monate beträchtlich gestiegen. Freilich haben die Rückführungen der Ausfuhr von Ende 1928 und der Räteperiode 1929 die an sich bestehenden Tendenzen zur Abschwächung vielfach überdeckt. Anspannung des Geldmarktes, sinkende Effekturen und Preisrückgänge auf dem Warenmarkt kennzeichnen demnach die Lage, die vorerst keine Besserung, sondern eher eine Zunahme der Schwierigkeiten erwarten läßt.

Tagung des Lebensmittelgroßhandels.

In Stettin.
Der Reichsverband des deutschen Nahrungsmittelgroßhandels ist Freitag in Stettin zu seiner Jahresversammlung zusammengetreten, zu der Vertreter des Reichs, des Staates und der Staatsregierung, der Oberpräsident sowie Vertreter der Stadt Stettin erschienen waren.

Geheimrat Lehr vom Reichsernährungsministerium überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichsernährungsministers, Oberpräsident Dr. Lippmann sprach für die preussische Staatsregierung und als oberster Beamter der Provinz Pommern.

Über Tagesfragen und Tages Sorgen sprach Herr Benzler-Stettin. Schärfste Kritik übte der Redner an der Besteuerung des Handels. Er verlangte bringenden Abbau der Steuern und der sozialen Lasten. Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Dr. Georg Schmidt-Berlin, berichtete über die Tätigkeit des Verbandes. Bedauerlich sei, daß einige Handelsverträge immer noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Er begrüßte es, wenn die deutsche Landwirtschaft einen Weg finde, ihre Betriebe rentabler zu gestalten. Aber die zur Ergänzung der deutschen Lebensmittelproduktion erforderliche Einfuhr dürfe nicht behindert werden. Mit einem Schlußwort des Präsidenten wurde die Tagung geschlossen.

Die Lebenshaltungskosten im Mai.

Nahezu unverändert.
Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts nahezu unverändert geblieben. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 154,1, für Wohnung 126,0, für Heizung und Beleuchtung 149,0, für Bekleidung 172,5, für den „Sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 191,7.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 1. Juni 1929.

Höhenrekord.

1. Kor. 12, 31: Strebt aber nach den besten Gaben; und ich will euch noch einen köstlicheren Weg zeigen.

Der Flieger Reutenhagen hat einen neuen Weltrekord im Hochflug aufgestellt. Stolz melden es alle deutschen Zeitungen, daß wir alle Völker darin überflügelt haben, und wir freuen uns alle darüber. Aber kann und darf uns das genügen, wenn einzelne, ganz Vereinzelte, unter uns solche technischen Höchstleistungen vollbringen? So gut das ist: es gibt Besseres und Notwendigeres. Das ist, das wir alle uns mühen, innerlich im Hochflug der Seele die andern zu überflügeln. Wenn dieses Ringen um die Erhebung der Seele nur ein Taufendstel der Beachtung fände, wie dies Überfliegern in technischen Leistungen, es stände besser um die Welt. Doch können wir von diesem technischen Wettstreit lernen. Der Höchstflug ist nicht von selbst gekommen und war nicht so leicht da. Planmäßig in mühsamer Kleinarbeit ist er von vielen vorbereitet, langsam nach opferwilliger Selbsterziehung ist er vom Flieger errungen worden. So sind die Leistungen allmählich, aber sicher gesteigert worden, so hat einer den andern im Wettstreit zu immer besseren Leistungen angestachelt und fähig gemacht. Diese treue Arbeit im Kleinen, diese Selbsterlebung und Hingebung jedes einzelnen: das ist's, was uns zum inneren Aufstieg unseres Geschlechts allein helfen kann. Wenn doch das erst einmal erkannt wäre! Alles Klagen und Wünschen und Warten hilft uns nichts. Arbeiten heißt es, arbeiten mit unsern besten Gaben. Und die allerbeste ist — die Liebe. Wettstreit in der Liebe: darin das Höchste leisten, darin die andern überflügeln, das ist der köstliche Weg. Er allein bringt wirklich „in die Höhe“.

Witterung: veränderlich.

In den ersten Tagen der vergangenen Woche machten sich Anzeichen einer bevorstehenden Wetterverschlechterung bemerkbar. Nach einer vorübergehenden Trübung trat zwar wieder eine Aufhellung ein, aber es kam dann infolge Einbruches kalter Luftmassen aus dem hohen Norden zu einem scharfen Temperaturrückgang, der in den schlesischen Bergen sogar zu Nachfrösten führte. Dieser scharfe Temperatursturz hielt jedoch nicht lange an. Schon in der zweiten Wochenhälfte machte sich ein neues Ansteigen der Quecksilberfäden bemerkbar. Da sich aber auf der Ostsee ein kleines Tief ausgebildet hatte, kam es zu einer neuen Störung der bisher ziemlich stabilen Wetterlage. Angesichts dieser Störung ist in den nächsten Tagen mit veränderlicher Witterung, möglicherweise sogar mit vereinzelt leichten Regenfällen zu rechnen. Man darf aber annehmen, daß sich die Störung ziemlich rasch ausgleicht und daß wir dann neue schnelle Erwärmung bekommen.

* **Jahreshauptversammlung der Kriegsblinden.** Die Untergruppe Sauerland und angrenzende Gebiete des „Bundes erblindeter Krieger e. V.“, umfassend die durch den Weltkrieg bei der Verteidigung des Vaterlandes erblindeten Volksgenossen von Altena, Arnsberg, Attendorn, Brilon, Geseke, Hagen i. W., Halber, Dapfe, Hattingen, Hohenlimburg, Hüsten, Iserlohn, Laasphe, Liden-scheid, Marsberg, Minden, Neische, Milspe, Neheim, Olpe i. W., Plettenberg, Mitten, Schwelm, Siegen, Vorhalle, Warstein und der angrenzenden Gebiete hielten ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesung der Jahresberichte und Entlastung des Kassierers wurde dem alten Vorstand der Dank der Versammlung ausgesprochen, und derselbe darauf einstimmig wiedergewählt. Mit Rücksicht auf den in diesem Jahre stattfindenden Bundestag der insgesamt ca. 3000 deutschen Kriegsblinden wurden zahlreiche Anträge hierfür beraten, welche den Zweck verfolgen, die Lage der Kriegsblinden erträglicher zu gestalten, was ja auch der Hauptzweck des „Bundes erblindeter Krieger e. V.“, welcher seitens des Ministeriums des Innern als gemeinnützige Organisation anerkannt wurde, ist. Mit großer Freude wurde es seitens der Kriegsblinden begrüßt, daß die Zahl der fördernden Mitglieder der Untergruppe Sauerland sich im Laufe des Jahres wiederum erheblich vermehrt hat. Es wurde beschlossen, den fördernden Mitgliedern den Dank der Kriegsblinden für die Förderung der geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Kriegsblinden zu übermitteln und zugleich der Hoffnung Raum geben, daß auch im laufenden Jahre recht viele Mitbürger als fördernde Mitglieder beitreten werden. Auf Anregung einiger Mitglieder, welche Fälle irrtümlicher Auffassung seitens der fördernden Mitglieder über die Verwendung der eingehenden Gelder bekannt ga-

UNSER GROSSER
EXTRA-VERKAUF
IN
SEIDE, WASCHSTOFFEN
UND
WEISSEN WAREN

BEGINNT WIE IMMER
SAMSTAG, DEN 1. JUNI
J. LOEWENSTEIN,
HAGEN I.W., ELBERFELDERSTR. 1-5

Einweichen mit Henko
Henkel's Wasch- und Bleichsoda



ist leichter und schont die Wäsche

Ein Grabmal
kauft man am vortheilhaftesten bei
R. Heinz, Bildhauer, Nadebornwald.
Lager in Halver bei Gärtnerei Otto Barth am Friedhof.
Vertretung für Schalksmühle Carl Oppermann
Offerten unverbindlich und kostenlos.

Die mangelhafte Funktion
der Ausscheidungsorgane hat schlechtes Blut und die Ansammlung von Krankheitsstoffen zur Folge. Nehmen Sie eine Zeitlang Reichels Wacholder-Extrakt Marke Medico. Er sorgt für gutes Funktionieren des Stoffwechsels und hält Leber und Nieren in Ordnung. In Droge. und Apoth. erhältlich, aber echt nur in Originalabfüllungen mit „Marke Medico“.
Bestimmt zu haben bei:
Carl Menke, Halver'sche Medizinal-Drogerie.

Hat Ihr Fußboden einen neuen Anstrich nötig?

Dann greifen Sie zu der ges. gesch. Fußbodenlackfarbe „Raffinit“, die Sie in allen Farbtönen erhalten können! Raffinit-Fußbodenlackfarbe kaufen Sie nur bei der Herstellerfirma:

Max Müller, Central-Drogerie Tapetenhaus „Hansa“

Alle Sorten Pinsel, sowie sämtliche Artikel, die Sie zum Anstreichen benötigen, erhalten Sie in bester Qualität in obengenanntem Geschäft.

Max Müller, Lüdenscheid,
Knapperstr. 19/21.
Am Karlsplatz.

Gesundheit!
bringt unsere neue verbesserte
Sauerstoffkur-

Radioaktiv
Aerztlich begutachtet und empfohlen.
Hilfe durch dieses sorgfältig abgestimmte Naturprodukt bei folgenden Leiden:
Akuter Verfall, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Asthma, Lungen- und Herzleiden, Magen- und Darmbeschwerden (chronische Verstopfung), Rheuma, Gicht, Ischias sowie Ermattungs- und Nervenleiden.

Worin besteht die Wirkung dieser einfachen Sauerstoffkur?
Sie reinigt das Blut von allen Selbstgiften und Schlacken, entfernt prompt sämtliche im Organismus angesammelten Abfälle und lässt diese auf natürlichem Wege aus dem Körper ausscheiden. Das Blut wird dadurch sauerstoffreicher und lebensfrischer. Leicht und angenehm einzunehmen. Originalpackung M. 3.50. Versand per Nachnahme. Gutachten, Beweise sowie Broschüren kostenlos. Kein Geheimmittel!
Ein Versuch überzeugt!
Nur zu beziehen durch:
Helmatia, Hamburg 30.
Kaiser Wilhelmstraße 61.

Das Baden in meinem Leiche am Lohrhammer ist verboten.

Zu widerhandlungen werden zur Anzeige gebracht.

Auch sind in beiden Zeichen Fußangeln gelegt.

August Grote,
Oberbrügge.

Streichfertige Del- u. Lackfarben
in allen Tönen

Bernsteinfußbodenlack

Glasurittlack
empfehlen:

Tapetenhaus
Walter Farking
Halver.

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung! 10 Morzarat. Hof-Teppichhaus Agay & Gieck Frankfurt a. M. 1560.
Schreiben Sie sofort!

Wie in früheren Jahren stehe ich mit meinem bekannten und beliebten

Kinder-Karussell

an der Lege.

Bei Dankskarten gebe ich ermäßigte Preise.

Wilhelm Stahl Schmidt.

Uebernahme wieder

Autofahrten

mit fabrikneuer 5 sitziger Opel-Limousine.

Ernst Wehner,
Oeckinghausen,
Fernruf 264 Amt Halver.

Tanz-Schule.

Ab Donnerstag, den 6. Juni 1929 unterrichte ich im „Haus zur Fuhr“ in **modernen Tänzen** Unterrichtsstunden für Jugendliche von 6-8 Uhr, für Erwachsene von 8-10 Uhr abds. Frühere Schüler sind frdl. eingeladen. Um reges Betheilig. bittet Hochachtung

Fr. Kattwinkel, Tanzlehrer,
Mitglied des Westdeutschen Tanzlehrer-Verbandes.

Die neuesten

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

sind eingetroffen, und gebe dieselben zu alleräußersten Preisen ab. Nicht genau passende Anzüge werden sofort ohne Berechnung passend gemacht

Herren-, Burschen- u. Knab.-Sport-Anzüge

in Loden, Reitcord, Wildleder usw.

Nappa Leder-Jacken
für Motorradfahrer in schwarz u. braun, von Mk. 60.- an.

Lederjacken wenn auch nicht bei mir gekauft, werden wie neu aufgefärbt und repariert. Die neuesten

Herren- und Damen-Stoffe für Frühjahr und Sommer, in allen Farben und Preislagen.

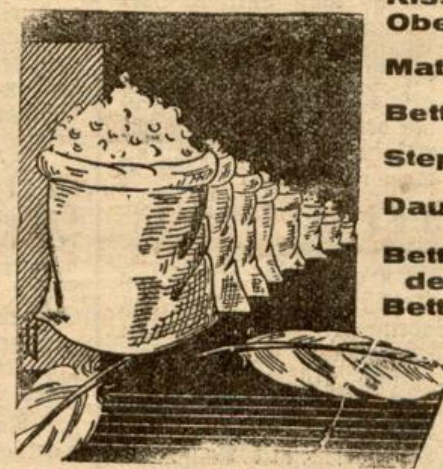
Damen-Mäntel und Kleider werden nach Maß billigst angefertigt.

Hugo Nieding Halver
Eichholz 4.

Brauche bares Geld u. verk. sof. Hochfeines sehr gut gearb. echt eich. Schlafzimmer mit 3 tür. Kleiderschrank, echt weiß. Marmor, 2 Betten mit Matratzen, 2 gep. Stühle, 1 Handtuchhalter Mk. 590.— Eleg. eich. Speisez. mit groß. Ausziehtisch u. Lederstühle Mk. 650.— Eleg. Natur Küche kompl. Mk. 280.— neu. Möbelverk. Walraven Hagen, Hohenstr. 6 part. links direkt a. Oberb. Bahnh. Vief. frei Haus

Bettfedern und Daunen

aus dem größten Spezialhaus preiswert und gut



Bettfedern . 2.95 1.45 **0.95**
Halbdaunen 8.50 6.80 4.75 **3.50**
Daunen . 17.50 15.50 **10.50**
Kissen 15.- 12.- 8.50 bis **3.95**
Oberbetten 48.- 42.- 35.- 24.- **15.50**
Matratzen 55.- 48.- 35.- 28.- **21.00**
Bettstellen 29.- 27.- 25.50 21.- **17.50**
Steppdecken 38.- 28.- 22.- 17.50 **12.50**
Daunendecken 95.- 78.- 65.- **58.00**
Bettücher u. Schlafdecken von **2.75** an
Bettwäsche . sehr preiswert
Weißlack-Zimmer und Einzelmöbel

Freier Versand auch nach auswärts.

Betten Meyer
Hagen i. W., Frankfurterstr. 90

Buch- u. Kunstdruckerei
Wilh. Bell jr. : Halver

liefert für Handel, Industrie Privat und Vereine ein- und mehrfarbige

Drucksachen aller Art

Anfertigung illustrierter Kataloge und Preislisten für die Kleisenindustrie u. s. w. u. s. w. Bei Auftragserteilung stehen ca. 8000 Klischees kostenlos zur Verfügung

Fernsprech-Anschluß: Nr. 42 Amt Halver.

Düngemittel!
Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

schwefel. Ammoniak, Leunafalpete, Kalkammon, Harnstoff, Hedderich-Kainit, Ammoniak-Superphosphat 9x9, Reines Superphosphat, 18%, Thomasmehl, Kainit, Kalifalz 40%, Sack-Düngekalk

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Restaurant
zum Deutschen Eck Oeckinghausen.

Während der Kirmestage Tanzvergnügen
Es ladet freudl. ein

Wilhelm Rödning.

Hohes Einkommen
nachweisbar 25-35 Mk. täglich erzielt jeder in Stadt od. Land durch den Verkauf meiner berühmten Alam.-u. Messing-Tür-, Wagen- und Firmen-schilder. Auch nebenberuflich R. Klöckner, Marienberg [Westerwald.]

Blendend!
Kein einziges Hühnerauge mehr durch

„Lebewohl“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Plaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fassausschlag, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben in Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cordt.

Bezugs- u. Abzugs-Gesellschaft
Anschlag.

General-Versammlung.

am Dienstag, den 4. Juni nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Winter, Bommert.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Revisionsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Neuwahl für Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Beschlussfassung über den Anschlag an den Verband ländl. Genossenschaften der Provinz Westfalen.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hohes Einkommen
nachweisbar 25-35 Mk. täglich erzielt jeder in Stadt od. Land durch den Verkauf meiner berühmten Alam.-u. Messing-Tür-, Wagen- und Firmen-schilder. Auch nebenberuflich R. Klöckner, Marienberg [Westerwald.]

Blendend!
Kein einziges Hühnerauge mehr durch

„Lebewohl“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Plaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fassausschlag, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben in Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cordt.

Die Münchener Landwirtschaftsausstellung

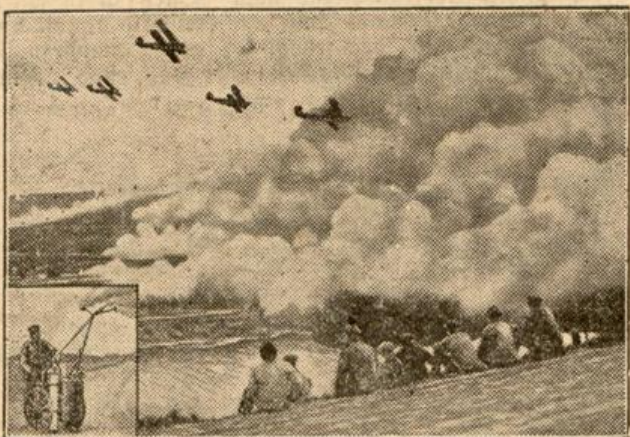
(Von einem Münchener Mitarbeiter.)

Die 35. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die am 4. Juni feierlich eröffnet wird, wurde den geladenen Gästen in einer Vorbesichtigung gezeigt. In den vier Jahrzehnten, seit die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft besteht, ist sie nun auf ihrem Rundgang durch das ganze Reich zum dritten Male in der Hauptstadt des Bayernlandes eingetroffen. Sie ist auf der durch das Oktoberfest überall bekannten Theresienwiese zu Füßen der Bavariastatue aufgebaut, aber da dieser Platz keinerlei fertige Gebäude aufweist, so mußte alles neu geschaffen werden und der altberühmten Münchener Gestaltungskraft war völlig freie Bahn gelassen. Daraus hat es sich von selbst ergeben, daß das reizvolle äußere Bild eine ganz neue eigene Note bekommen hat. Die einzelnen Monumentalbauten, welche als Werkzeuge der riesigen Zeltstadt überragen, wie das Haus der vereinigten Düngemittelindustrien, entsprechen so hohen Anforderungen an den modernen Architekturgeschmack, daß man nur bedauert, welcher Bestand — nur eine Woche — das Ergebnis eines solchen Aufwandes an Kunst und Arbeit haben soll. Aber auch alle anderen Abteilungen sind vom Geiste der Malerstadt beeinflusst. So ist das Elektrodorf, in anmutigen Rindulstufen ausgeführt, eine Scharnsteinstadt ganz für sich geworden und gar der „Platz unter der Dorfwindmühle“, wo die ländlichen Jugendspiele zur Vorführung kommen, sieht aus wie aus einem Bilde von Schwind oder Ludwig Richter in die Wirklichkeit übertragen.

Aber auch die innere Zusammenfassung der Ausstellung ist durch den Ort stark beeinflusst. Es hat sich ganz von selbst ergeben, daß diesmal der deutsche Süden, in erster Linie Bayern selbst, daneben Württemberg und Baden, mit ihren Betriebsformen und Erzeugnissen hervorragend zur Geltung kommen. Das fällt sofort bei der Übersicht der Viehabteilungen auf, bei den Pferden, bei dem Vorwiegen der Höhenrinderzucht, auch bei den Schafen, Schweinen und der stark besetzten Ziegenabteilung. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Ausstellung ihre hergebrachte Bedeutung als „alldeutsche“ Schau einbüßt. Sondern die mittel- und norddeutschen Pferde- und Rinderzuchtgebiete sind vollwertig vertreten, so daß jeder Besucher, wie er es erwartet, eine vollständige Übersicht über alle Zuchtrichtungen im weiten Reiche erhält. Allerdings hat die Not der Zeit es mit sich gebracht, daß die Zahlen des Auftriebes vielfach beschränkt worden sind; das ist aber durch eine desto schärfere Auswahl der Qualitäten ausgeglichen. Ganz glänzend verspricht, wenn erst alle Tiere eingetroffen sein werden, die Geflügel- und Ferkelausstellung zu wirken, zumal das Ferkelvieh diesmal nicht in engen Käfigen, sondern in freien Ausläufen erscheint. An sie schließt sich die stark besetzte Kanarienvogelabteilung und die Bienenabteilung an, für die diesmal ein besonderer Preisbewerb stattfindet. Keinerlei Rücksicht auf die große Abteilung der Landwirtschaftlichen Maschinen, der Geräte und des Bauwesens auf, und das ist ein verheißungsvolles Zeichen dafür, daß die beteiligten Industrien und Handelskreise trotz der gegenwärtigen Beengung der Kaufkraft nicht an dem Wiederaufstieg unserer Landwirtschaft zweifeln. Sehr anziehend ist die Abteilung, wo erfinderische Landwirte mit selbstgebasteten Verbesserungen von Geräten, die nur für die eigene Wirtschaft und nicht fabrikmäßig hergestellt werden, sich sehen lassen. Abgesehen ist man von der Zahl der neuerfindenden Maschinen und Geräte überrascht; bekanntlich werden sie auf der Ausstellung geprüft und vorgeführt, so daß man interessante Ergebnisse erwarten darf.

Stellt die ganze Ausstellung den Gedanken: „Überwindung der Not durch Selbsthilfe“ stark in den Vordergrund, so ist er in noch erweiterter Form bewußt betont in der imposant ausgestalteten Abteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Hier wendet sich zwar die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft auch an ihre Berufsgenossen, um sie in gesteigertem Wettbewerb zu immer höheren Leistungen zu veranlassen, aber nicht weniger wendet sie sich an die große Mehrheit der Verbraucher, insbesondere an die Hausfrauen. Vier Milliarden deutschen Geldes gehen jährlich trotz unserer Verarmung für Lebensmittel in das Ausland, und da unternimmt es die Ausstellung, den Hausfrauen, durch deren Hände jährlich 60 Prozent unseres gesamten Nationaleinkommens wandern, zu zeigen, wie vieles sie ebenso gut und zum Teil noch besser vom deutschen Landwirt geliefert erhalten können. Wer die Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in den letzten Jahren besucht hat, der wird nicht leugnen können, daß namentlich auf dem Gebiete der Milchwirtschaft, der Butter- und der Käseherstellung gewaltige Fortschritte gemacht worden sind, die einer Anerkennung seitens der Verbraucher wohl würdig wären.

So ist alles zum Empfang der Gäste bereit. Eine Reihe von Mustergärten, die aus dem Nichts erschaffen worden sind, laden ein zum besinnlichen Ausruhen auf den Rundgängen, die Vorführungsringe und Sportplätze hatten des munteren Treibens, das sich bald auf ihnen abspielen wird.



Die künstliche Ginnebelung des Kraftwerkes Friedland bei Königsberg, die den Teilnehmern am Ostpreussischen Städtefest die Möglichkeit des passiven Schutzes lebenswichtiger Betriebe gegen Luftangriffe zeigte. Von den Flugzeugen aus wurde das einwandfreie Gelingen des Versuches beobachtet. — Oben links: eines der fahrbaren Nebelgeräte, mit denen die Ginnebelung durchgeführt wurde.

Chemie und Landwirtschaft.

Die Fachgruppen der Chemikertagung. — Jod- und Kaliumbedarf des Aders. — Schädlingsbekämpfung.

Die Tagung der Deutschen Chemiker, die in Breslau stattfand, ist zu Ende. Neben vielem, das nur die Fachleute interessieren kann, brachte sie manches, das von allgemeinem Interesse ist. Besonders wertvolle Arbeit wurde in den Fachgruppen geleistet: da gab es Fachgruppen für Brennstoff- und Mineralchemie, Gärungschemie und Fettchemie, Chemie der Farben- und Textilindustrie, Lebensmittelchemie, gerichtliche und soziale Chemie, Landwirtschaftschemie usw.

In der Gruppe „Chemie und Landwirtschaft“ wurde u. a. dargelegt, was Jod und Kalium für den Ader bedeuten. Das Jod gehört nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Pflanzen zu den „lebenswichtigen“ Dingen; würde ihnen das Jod entzogen, so würden sie verkümmern. Nun weiß man, daß durch die Ernte dem Ader Jod entzogen wird, und besorgte Leute meinten, daß man einem jodärmer werdenden Ader wieder neues Jod zuführen müsse, durch jodhaltigen Dünger etwa oder in ähnlicher Weise. Die Chemiker aber erklärten solche Besorgnisse für ganz unbegründet. Das Jod, das durch die Ernte entzogen wird, beträgt meist noch nicht einmal den tausendsten Teil der im Boden vorhandenen Jodmengen. Außerdem aber wird den Pflanzen aus der Luft und durch Niederschläge so viel neues Jod zugeführt, daß ein Verkümmern des Aders nicht zu befürchten ist. Kurz und gut: die Landwirtschaft braucht bei Düngungsmaßnahmen das Jod nicht besonders zu berücksichtigen.

Mit dem Kalium ist das schon anders. In den meisten Aderböden sind die Kaliummengen so klein, daß der Kalientzug, der durch Ernte und Auswaschung des Bodens geschieht, unbedingt wieder ersetzt werden muß. Kalireiche Düngemittel sind daher unbedingt notwendig; wer sie aber nicht verwendet, sollte mindestens den Boden regelmäßig salzen. Was die auf Justus von Liebig's Lehre zurückzuführende Verwendung von Kunstdünger aus dem deutschen Aderboden gemacht hat, ergibt man daraus, daß beim Roggen der Ertrag pro Hektar innerhalb der letzten hundert Jahre von 8,6 Doppelzentnern bis auf 19 Doppelzentner heraufgegangen ist.

Mit der verstärkten Düngung allein ist es aber nicht getan: der Boden muß auch bearbeitet werden, und alle Schädlinge sind mit großer Energie zu bekämpfen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Pflanze von allerlei Bakterien bedroht ist und daß man gegen diese Bakterien gerüstet sein muß. Wenn man tierische Ausscheidungen zur Düngung des Aders verwendet, so ist die Bakteriengefahr natürlich groß. Man hat nun aber Mittel gefunden, schädliche Bakterien, die in den tierischen Ausscheidungen vorhanden sind, durch einen Gärungsprozeß zu vernichten. Einen solchen gereinigten Dünger nennt man bekanntlich „Edelmist“.

Schädlingsschutz ist natürlich nicht nur auf den Feldern notwendig, sondern auch in den Wäldern. Die Forstleute wissen ein Lied zu singen von der verheerenden Tätigkeit der Forstschädlinge, denen man nicht immer leicht beikommen kann. Da hat nun vor einigen Jahren ein Fachmann, der aber in diesem Falle kein Chemiker, sondern ein Oberförster ist, die Forstschädlingsschutzmittel von oben herab, d. h. vom Flugzeug aus, erproben lassen. Die Amerikaner haben den Nutzen der Sache sofort erkannt, während bei uns diese Methode erst jetzt an Boden zu gewinnen scheint: bis zum Jahre 1928 sind in Deutschland 25 000 Hektar Forst vom Flugzeug aus bekämpft worden. Der Wald wird mit arsenhaltigen Giften, die den Schädlingen den Garaus machen, bestritten. Bedingung für einen guten Erfolg ist es, daß die pulverförmigen Streumittel weiterbeständig sind und an den Pflanzen, in diesem Falle Bäumen, gut haften. Das Pulver muß sich möglichst oberhalb der Baumkronen verteilen, damit es nicht auf den Waldboden falle und außer den Bakterien noch anderes Getier vergifte.

Dieses und noch vieles andere kann die Land- und die Forstwirtschaft von der Chemie lernen, woraus man ersieht, daß Wissenschaft nicht durchaus eine trodene Materie zu sein braucht, sondern in engsten Beziehungen zum täglichen Leben stehen kann.

Luft, Licht und Wasser.

Es ist besser, einer sei arm und dabei frisch und gesund, denn reich und ungesund. Gesund und frisch sein ist besser denn Gold und ein gesunder Leib ist besser denn großes Gut. Es ist kein Reichtum zu vergleichen mit einem gesunden Leib. So steht es geschrieben im Buch Sirach, aus dem man so manche Weisheit und Erfahrung schöpfen kann. Man müßte glauben, daß jeder weiß, daß nichts über Gesundheit geht, und daß jeder sich deswegen auch darum bekümmert und Gedanken macht, wie er sich dieses höchsten Gutes erwirbt und erhält. Leider ist dem nicht so. Gedankenlos schädigt sich dieser und jener an Leib und Seele, unerfahren tut es der andere. Denen alle sei es gesagt, daß Luft, Licht und Wasser die Grundfaktoren unseres Lebens und unserer Gesundheit sind, daß man seinen Körper in Luft, Licht und Wasser baden soll, will man ihn gesund erhalten. Das allein tut es natürlich nicht. Bewegung und eine vernünftige, der Natur zugewandte Lebensweise sind weitere Vorbedingungen, will man ins hohe Alter hinein von Krankheiten verschont und rüstig bleiben.

Bade in Luft! Sie stärkt deine Gesundheit, sie wirkt ebenso belebend wie beruhigend auf deine Nerven, sie ist die Energie des Lebens. Welch trauriges Dasein führt die Haut manches Menschen. Tagaus, tagein steckt sie unter den Kleidern verborgen, und die Zahl derer, die nichts von Ganzwaschungen und Baden wissen, ist größer, als man glaubt. Dabei ist die Haut eins unserer wichtigsten Organe. Sie hat Aufgaben zu erfüllen, von denen viele keine Ahnung haben. Sie regelt die Wärmeverteilung im Körper, sie ist erheblich beteiligt an der Atmung, sie scheidet Abfallstoffe aus usw. Bei der Abhärtung gegen Witterungseinflüsse, insbesondere Erkältungskrankheiten, spielt die Haut eine erhebliche Rolle. Man muß sie also kräftigen, wozu Luftbäder sich am besten eignen. Arbeitet die Haut nicht richtig, ist sie nicht genügend durchblutet, dann leidet der ganze Körper und damit die Gesundheit des Menschen darunter.

Bade im Licht! Die Sonne erhält alles Leben. Ihr gesundheitsfördernder und heilender Einfluß ist von alters her bekannt. Die fortschreitende Kultur, die immer mehr und mehr die Natur zurückdrängt, stellt die Sonne sogar in künstlicher Nachahmung (Höhensonne, Bestrahlung) in den Dienst der Wissenschaft. Wahre Kraft gibt nur die natürliche Sonne, deren ultraviolette Strahlen durch die Haut bringen, in den Blutstrom gehen und dort alle giftigen Stoffe zerstören. Aber niemand setzt sich ungestraft dem Licht der Sonne aus, wenn er nicht die nötige Vorsicht walten läßt. Sonnenstrahlen haben eine doppelte Wirkung, nämlich die der Wärme und die der chemischen Einwirkung auf die Haut. Man hüte sich vor jeder Überreizung, die so oft ihren Grund in der Eitelkeit hat, recht schön braun werden zu wollen. Zwar schützt sich der menschliche Organismus selbst gegen Verbrennungen der Haut dadurch, daß er eine größere Menge Blut durch die bestrahlten Körperteile schickt — und diese erhöhte Blutzirkulation ist ein vorzügliches Schutzmittel gegen Krankheiten —, aber dieser Schutz erfolgt nur bis zu einem

Nächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wotho.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Er sprach kein Wort, nur unverwandt blickte er in das blaue Frauengesicht. Da hob Estrid ihre weißen Hände empor und stoßte mit dem Kopf auf ihre Lippen: „Und vergib uns unsere Schuld.“ Da zerfiel die Erscheinung in Nebel, und draußen das schwarze Geistergeschiff war verschwunden. „Die Gespenster der See“, schluchzte sie auf und grub ihren blonden Kopf tief in die Kissen. Ihr Mann, aus dem Schlafe schreckend, tastete zärtlich nach ihrer Hand. „Schlaf, Estrid, Schlaf“, flüsterte er halb im Traum, „du bist im Hafen.“ Estrid aber gewahrte nur Schrecken und Tod und die Seegeister, die an die Fenster klopfen, und sie riefen sie, die Treuloze.

Im Mittagssonnenstrahl lag die Heide von Sylt. Rosenrot schimmerten die Glöckchen der Erika, denen ein feiner Dunst entstieg, und von ferne rauschte das Meer. Frau Estrid wanderte über den roten Teppich am Leuchtturm vorbei, dem Gottesloog zu.

Stattlich thronte der große Hof mit seinen vielen Nebengebäuden auf einer mäßigen Anhöhe, die eine Seite nach dem Watt, die andere der Kolksee zugewandt.

Um das Haus herum in weitem Abstand, der den Garten einschloß, reiheten sich die vom Wind gebeugten hundertjährigen Eichen, die Peter Bontens Vorfahren gepflanzt. In der Sonne blinkte die Jahreszahl über der Haustür, in der das Haus entstanden: 1566.

Das war die Zeit, wo die großen Deiche errichtet wurden und nach deren einem hatte man das stattliche Friesenhaus genannt.

Viel war im Laufe der Zeit an den einzelnen Gebäuden erneuert und verändert worden, doch besonders das Wohnhaus des Gottesloogs hatte sich neben modernem Geschmack und neuen Einrichtungen noch immer die alte Friesenheimlichkeit bewahrt. Es trug auch das ganze Samtdach aus Schilf und Rohr, wie die anderen Gebäude und das breite, grüne Tor war ganz so, wie es vor Jahrhunderten gewesen, ebenso wie der Kolk, die graue Steinmauer mit den Eichen, die sich um das Anwesen zog.

Obstbäume, von den rasenden Stürmen schief wie die Eichen geweht, und total zerfetzt, trugen dieses Jahr reife Frucht. Ab und zu polterte ein rotbäutiger Apfel dumpf zur Erde.

Fran Estrid achtete nicht auf den Gottesloog, dem sie sich näherte — sie kam von Bennigstedt, wo sie Besorgungen hatte — sondern sie sah träumend über das schimmernde Watt.

Die Nordsee war von hier aus nicht zu sehen, denn die hohen Dünen mit dem roten Kliff lagerten sich davor. Die feinen Spitzen der jungen Frau lächelten. Heute schienen ihre seltsamen Augen blau und sehnsuchtschwer, als sie über das Watt irrten. Ihr Lächeln hatte etwas Wissendes, Geheimnisvolles, das dem Antlitz Estrids einen ganz eigenen Reiz verlieh.

Ihr zur Seite schritt ein Mann von vielleicht dreißig Jahren. Er sah Peter Bonten ähnlich, aber Peter Bonten war es nicht. Seine Gestalt, obwohl hochgewachsen und schlank, war nicht ganz so gewaltig und breit wie die Peters und sein Haar war dunkelblond, während das von Peter Bonten einen leisen, rötlichen Schimmer hatte. Peter Bontens Augen waren leicht und blau und lachten gern. Die Augen des Mannes an Estrids Seite waren von einem hellen Grau, die aus dem braungebrannten Gesicht unter dunklen Brauen auffallend hervorleuchteten. Bent Bonten, der Mann an Estrids Seite, war der einzige Bruder ihres Mannes.

Aus fernen Welten war er kürzlich heimgekehrt, um,

bevor er wieder als Schiffskapitän über weite Meere zog, im Gottesloog Rast zu halten.

Beide Brüder liebten sich zärtlich und Estrid liebte ihnen diese Liebe, sie wußte selbst nicht warum.

Von Zeit zu Zeit streifte ein bewundernder Blick aus den hellen Männeraugen die schlanke Frauengestalt an seiner Seite und sie lächelte dann immer, wenn sein Blick ihr Antlitz traf.

Warum lächelte sie?

Bent Bonten hätte sie schlagen können, dieses Lächelns wegen, und doch zog es ihn an.

„Sehr unterhaltsam seid Ihr nicht, Frau Schwägerin,“ jagte er, als sie dem Gottesloog schon ziemlich nahe waren.

„Ihr auch nicht, Bent Bonten.“

„Wollt Ihr, daß ich in Eure schönen Augen sehe oder daß ich rede?“

„Das könnt Ihr halten wie Ihr wollt, Bent Bonten“, gab Estrid zurück. „Ich habe Euch nicht aufgefordert, mit mir zu gehen.“

„Nein, da habt Ihr recht, Frau Estrid, aber Eure Augen locken, und da ging ich mit.“

„Das hättet Ihr nicht tun dürfen, Bent Bonten“, antwortete Estrid gleichmütig, nur ein heimlich forschender Blick streifte unter den langen, dunklen Wimpern den Mann an ihrer Seite.

Nun lachte das braune Seemannsgesicht.

„Meint Ihr denn, es hätte keinen Reiz für einen Seemann, der Frauengunst kaum kennt, einmal mit einer Frau über die Heide zu gehen und noch dazu über die der Heimat?“

„Ihr seid lange fortgewesen.“

„Fünf Jahre, Frau Estrid. Seit dem Tode der Mutter hatte ich eine heimliche Scheu vor dem Gottesloog. Seitdem jedoch hier wieder eine Frau wohnt, die auch so seltsames Blondhaar hat wie die Mutter — alle Gotteslooger Frauen waren blond —, da bin ich gern hier und will es vorläufig gerne bleiben.“

„Recht so, Bent Bonten, ich freue mich dessen.“

Jetzt ging der Blick des Seemanns, der in seiner blauen Marineuniform sehr stattlich aussah, forschend und aufmerksam über die junge Frau hin.

(Fortsetzung folgt.)